

v. Noßitz und Jänckendorf, aus dem Hause Ullersdorf bei Zittau, welche Medingen in der Folge kaufte. Er hinterließ 2 Söhne und 2 Töchter. Die Wittve wünschte das hiesige Gut um einen angemessenen Preis zu behalten, allein der Vormund des jungen Herrn v. Derzen, Johann Sebastian v. Wirsing, gestattete es nicht und kaufte das Gut mittelst Subhastation für sich selbst um den unnatürlichen Preis von 91,400 Thlr. im Jahre 1806. Johann Sebastian v. Wirsing auf Gosda, Proschin und Welzow (Niederlausitz), Landesältester in der Niederlausitz, war also der nunmehrige Besitzer des hiesigen Gutes. Allein sehr bald fielen die Lebensbedürfnisse im Preise und der hohe Kaufpreis des Gutes bewirkte dem Besitzer, wie denen, welche darnach ihr Pachtquantum eingerichtet hatten, große Nachteile. Uebrigens war Herr v. Wirsing friedliebend, gütig, ein warmer Freund seiner Ortskirche und Ortschule. Er starb zu Gosda den 2. Mai 1817 und wurde auf hiesigen Gottesacker neben seiner 1815 gestorbenen Gemahlin beigesetzt. Seine 3 Töchter, die sich nach seinem Tode verehelichten, erhielten das hiesige Gut in gemeinsamen Lehn, jedoch wurde später, im J. 1818, das Gut an die zweite Tochter, Frau Luise Henriette von Zakrzewska, gegen 50,000 Thlr. abgetreten. Erst 1833 erhielt diese Besitzerin des Gutes den Lehn. Ihr Gemahl, Franz Thadäus v. Zakrzewsky, Kaiserlich Russ. Oberst-Leutnant außer Diensten, lebte mit seiner Gemahlin bis 1831 in Polen, von diesem Jahre an allhier. Er ließ die vom Grafen v. Holzendorf so kostspielig angelegten, von späteren Besitzern mit so großen Opfern unterhaltenen Gartenanlagen sämmtlich demoliren und das Terrain mit Obstbäumen bepflanzen. Im J. 1837 wurde das hiesige Gut abermals verkauft. Der jetzige Besitzer ist Herr Johann Gustav Klette, Oberleutnant a. D. auf Ober- und Niederlichtenau und Skafka.

Der Anbau von Häuslernahrungen im hiesigen Orte fällt ums Jahr 1643, wo Ehrenfried v. Schönberg seinem Reisigenknechte, Michael Kern, ein nahe am Rittergutshofe, gegenwärtig zunächst der Brauerei, gelegenes Haus schenkte. Später wurden Stücke Land von Bauern oder Gärtnern verkauft und Häuser darauf gebaut, das erste Stück Gemeindegrundstück aber erst 1654. So hat sich von Jahr zu Jahr der Ort vergrößert und im Oberdorfe dürfte keine wohlgelegene Baustelle mehr zu finden sein.

In kirchlicher Hinsicht ist Folgendes zu bemerken. Angeblich hat sich als Filialkirche von dem 1 Stunde von hier gelegenen Gersdorf am hiesigen Orte, wahrscheinlich im Pfarrgarten, eine katholische Capelle, dem heiligen Martinus geweiht, befunden, die durch den Gersdorfer Pfarrer besorgt wurde. Heute noch geht nach Gersdorf ein Fußsteig, der Oberlichtner Leichenweg (nicht Kirchsteig) genannt. Bei Annahme der Reformation von Seiten der Bewohner hiesiger Umgegend soll der katholische Pfarrer zu Gersdorf geflohen sein und alle Kirchendocumente von dort mitgenommen haben. Vielleicht trennte sich hierdurch Oberlichtenau von Gersdorf und baute auf dem jetzigen Plage eine Kirche. Der Sage nach gab ein Bauer sein Gut zur Pfarrwiedemuth her, auf dessen Grundstück die Pfarrgebäude stehen, auch der Schenkengutsbesitzer, damals Erbrichter, gab einen Theil seines Grundbesitzes hierzu ab, damit Kirche, Schule und Kirchhof gehörig angelegt werden konnte. Den herrschaftlichen Kirchhof hat die Frau Gräfin Cosell angelegt, welche im Jahre 1792 ein Stück Feld von der Schenke einzog und den Platz mit einer Mauer umgab. Ein in Stein gehauener Kopf auf der Mitternachtsseite der Kirche, soll jenen Bauer, der sein Grundstück schenkte, darstellen. Im J. 1654 wurde die alte, katholisch gewesene Kirche völlig abgetragen und von neuem erbaut. Sie wurde 6 Ellen länger, 2 Ellen höher und mit steinernen Siebeln aufgeführt, so wie mit 6 Fenstern und einem steinernen Altare versehen. Die ganze neue Kirche kostete 608 Thlr. 11 Gr. 7 Pf., welche Kosten das Kircheninventarium trug, da es 3000 Gl. aus dem Schönberg'schen Creditwesen erhalten hatte. Ein Schock Spindebretter galt damals 3 Thlr. 12 Gr. Im J. 1655 machte der Pulsnitzer Tischler, Jacob Drescher, eine in 44 Felber eingetheilte Kirchendecke, die 24 Thlr. kostete. 1656 erbaute derselbe eine neue Kanzel, incl. der Treppe und Lehne, für 20 Thlr. 1658 wurde die alte zersprungene Glocke durch Andreas Heroldt in Dresden umgegossen, nebst Klöppel für 41 Thlr. 4 Gr. 1661 wurde die Pfarrwohnung von Grund aus neu erbaut. Sie steht heute noch, obgleich vielfach reparaturfähig, besonders die Wirthschaftsgebäude. Sie ist 36 Ellen lang und 17 Ellen breit, bietet aber nur 2 wohnliche und heizbare Stuben außer den Kam-

mern dar. Sie kostete 416 Thlr. 4 Pf. Damals galt 1 Schock Stroh 21 Gr. Auf Ansuchen des damaligen Pfarrers Gebhardt wurden zu diesem Baue aus den Königl. Waldungen 84 Stämme Bauholz um den halben Preis von 17. Fl. 20 Gr. 10 Pf. verabreicht. 1670 stürzte beim Aufthauen der hintere, in Lehm gemauert gewesene Kirchengiebel ein, daher der neue in Kalk gesetzt wurde. 1672 wurde die abermals gesprungene große Glocke durch Andreas Heroldt in Dresden wieder umgegossen um 30 Thlr. 12 Gr. 1676 wurden die Kirchenstände vermöge hoher Anordnung verlost. 1686 wurde die Schulwohnung, 30 Ellen lang und 12 Ellen breit, erbaut. Sie steht heute noch, obgleich höchst baufällig und kostete damals 125 Thlr. 11 Gr. 2 Pf. 1691 wurde ein neues Leichentuch angeschafft von 11 Ellen Tuch, à Elle 10 Gr. Bei jedem Gebrauch wurde 1 Gr. 6 Pf. Zins erlegt. 1701 wurde der Kirchturm von neuem erbaut. 1742 wurde eine solche Kirchenreparatur unternommen, die als ein neuer Kirchenbau gelten kann. Der damalige Gerichtsherr, der Oberconsistorialpräsident v. Holzendorf veranstaltete diesen Bau nicht nur, sondern trug auch aus eignen Mitteln die Kosten für Baumaterialien, die Parochianen thaten nur Fuhrren und Handdienste. Im ganzen Lande wurde hierzu eine Collecte gesammelt und das Oberconsistorium zu Dresden fügte noch 251 Thlr. hinzu. Die gesammte Baukasse betrug 1031 Thlr. 2 Gr. 7 Pf. Der Gerichtsherr erbaute auf seine Kosten die herrschaftliche Emporkirche, ließ den Thurmkopf vergrößern und die Fahne neu anfertigen. Das Mauerwerk wurde erhöht, auch von Grund aus ein neuer Glockenturm an der hintern Seite der Kirche aufgeführt. Während des Baues wurde Gottesdienst im herrschaftlichen Gewächshause gehalten, später beim Einräumen der Gewächse, wurde auf dem Boden gedachten Hauses der Gottesdienst fortgesetzt, von wo bei Einweihung der neuen Kirche der Auszug geschah, der Montags, den 19. Nov. 1742, nach dem 16. Sonntag p. Trin. in Gegenwart mehrerer Gräfl. und Adlichen Herrschaften und einer ungemeinen Volksmenge aus benachbarten Dörfern bei schöner Witterung geschah. Was die noch vorhandenen Glocken der Kirche betrifft, so sind deren 3. Die 1. Glocke 5 Str. schwer, hat die Umschrift: ANNO 1789 GOSS MICH AUGUST SIGISMUND WEINHOLDT IN DRESDEN. Die 2. Glocke hat die Umschrift: a golome (Salome) auc (sve) cumpacie (cum pace) hiif (hiif) got (Gott) maria verot (berathe uns). Wiegt etwas über 1 Str. Die 3. Glocke hat keine Schrift, ist 1 Str. schwer.

Das Vermögen der Kirche beträgt gegenwärtig 1779 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. 1776 wurde das Kirchendach von neuem umgedeckt. 1799 am 25. Sonntag p. Trin. wurde das neue Dresdner Gesangbuch ohne alle Störung allhier eingeführt, wozu der damalige Gerichtsherr, Herr v. Derzen, 24 Thlr. 12 Gr. schenkte. Durch allerlei milde Beiträge, die der damalige Pastor Matthäi sammelte, konnten 104 Exemplare verschiedenen Drucks an Arme hiesiger Gemeinde vertheilt werden. 1804 ließ Hauptmann v. Derzen auf seine Kosten das Innere der Kirche durch einen Dresdner Maler anstreichen, und die noch vorhandenen zinnernen Altarleuchter umgießen. 1810 wurde von der Kirchengemeinde das jetzige Leichentuch angeschafft. 1819 schenkte Gotthlieb Kunath, Oberlehrer in Reichenau bei Zittau, von hier gebürtig, ein vergoldetes Crucifix zum Vortragen bei Leichen und 1822 ein vergoldetes Crucifix auf den Altar. 1829 schenkte der damalige Rittergutspächter Herztzsch ein Paar schwarze Altarleuchter nebst Kerzen am Confirmationstage seines Sohnes Rudolph. 1830 wurde durch freiwillige Beiträge bei Gelegenheit der Jubelfestfeier ein neuer grüner Altar-Fußteppich von Tuch angeschafft. 1837 wurde durch freiwillige Beiträge ein großer, gläserner, mit Broncearbeit versehener Kirchenleuchter der hiesigen Kirche verehrt. Noch muß erwähnt werden, daß 13 Häuser des Dorfes Oberlichtenau, theils Bauergüter, theils Häuslernahrungen, nach Reichenbach gepfarrt sind, wahrscheinlich darum, weil sie sich in der frühesten Zeit freiwillig nach Reichenbach hielten und zum hiesigen Kirchenbaue nichts beitrugen. Jedoch sollen die Neueinbauer in jene 13 Besitzungen ferner nach Oberlichtenau in die Kirche gehören. Seit 1837 sind diese 13 Güter in die Schule zu Oberlichtenau gewiesen. Die Folgezeit wird lehren, ob dieselben auch zur Kirche dahin werden gewiesen werden; gemachte Anträge dieserhalb blieben bisher vergeblich.

Von 1554 an sind die hier gewesenen evangelisch-lutherischen Pfarrer folgende: 1) Franziskus Merkius, der erste evangelische Prediger, von 1554—71. 2) Fabianus Peschelius bis 1573, zog nach Reichenbach. 3) Marti-